

# Oedenburger Zeitung.

(Formals „Oedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für soziale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bedrückten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonn- oder Feiertag folgenden Tages.

### Pränumerations-Preise:

Für Loco: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.

Für Auswärts: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmte Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Insertionsgebühren, sind an die Redaktion portofrei einzusenden.

### Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:

Buchdruckerei C. Romwalter & Sohn, Grabenrunde 121.

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermitteln: In Wien: Hasenstein & Bogler, Wallfischgasse 10, A. Doppelst. 1., Stubenbastei 2, Heinrich Schalek, 1., Wollzeile 12, R. Wölfe, Seilerstätte 2, M. Dutes, 1., Riemergasse 12. In Budapest: Jankus Gy. Dorotheagasse 11, Leop. Lang, Gisellaplatz 3, A. V. Goldberger, Servitenplatz 3.

### Insertions-Gebühren:

5 kr. für die ein-, 10 kr. für die zwei-, 15 kr. für die drei-, 20 kr. für die vierpaltige und 25 kr. für die durchlaufende Zeile für die erste Woche der Stempelgebühr von 30 kr. Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatt.

## Die Mobilisierung Montenegro's.

Oedenburg, 16. März 1882.

Wir haben die unglaubliche Nachricht auf telegraphischem Wege bereits vorgestern erhalten und sie natürlich — so abenteuerlich und dieselbe auch erschien — unsern geehrten Lesern im gestrigen Blatte getreulich vorgelegt, lebten jedoch dabei der Ueberzeugung, es könne sich höchstens um einen stärkeren Grenzordon handeln, den Montenegro aufstellen wolle, um Verletzungen seines Gebietes abzuwehren. Nun aber sehen wir aus den Budapester Blättern, daß wirklich Fürst Nikita die vermessene Idee verfolgt, mit Oesterreich-Ungarn anzubinden. Die Wiener Blätter, welche ebenfalls hierüber Meldung erstatten und ihren Unwillen über diese Tollkühnheit des kleinen Räuberhauptlings, der sich euphemistisch „Fürst der schwarzen Berge“ nennt, Luft machen wollten, wurden einfach konfisziert.

Man weiß nicht — wenn wirklich der Tollhäusler Nikita, auf Rußlands Beistand bauend, unserm Reiche den Fehdehandschuh hinwerfen sollte — ob man diese Kriegserklärung mehr lächerlich, oder mehr beschämend für uns finden soll, bescheiden ja, denn Oesterreich-Ungarn muß tief im Ansehen gesunken sein, wenn der Chef einer Bande Hammeldiebe sich an dasselbe auch nur mit einem scheelen Blicke heranzuwagen sich vermißt.

Freilich scheint es gegebenen Falles angemessener, die drohende Haltung jenes felsigen Räuberstaates einfach passiv zu finden, in diesem Sinne sagt auch das „Pol. Volksblatt“ die Mobilisierungs-Ordre Nikita's auf, da es schreibt:

Man kann sich schlechterdings die Ursache nicht erklären, warum sich der Fürst der schwarzen Berge plötzlich veranlaßt findet, die Welt so grausam zu erschrecken (!). Die Börse scheint

zwar der Meldung solch kriegerischer Anwandlungen nicht viel mehr Gewicht beizulegen, als der eventuellen Errichtung einer modernen Waschanstalt in Cetinje, aber endlich muß so eine montenegrinische Mobilisierung — wenn sie auch bloß in der Verteilung mehrerer hundert auf dem Cattarerseer Tandelmarkt zusammengekauften Spanken an die Armee bestünde — doch etwas bedeuten. Das „Was“ müssen wir jedoch vorläufig als ein Räthsel der schwarzen Berge betrachten und erwarten, bis diese kreisenden Berge die sensationelle Maus glücklich zur Welt gebracht haben werden.

Auffällig ist dabei nur die aus Konstantinopel durch den elektrischen Drath vermittelte Meldung, daß der Sultan an den Ausbruch eines Krieges zwischen Rußland einerseits, und Deutschland und Oesterreich-Ungarn andererseits zu glauben scheint, indem er bereits im Divan Dispositionen für die obigen Eventualitäten zur Sprache gebracht hat und diese Ansicht des Padischa wäre auch die einzige Erklärung für den frechen Trotz den Montenegro unserer Monarchie gegenüber bekundet und den es wohl lediglich über russisches Anstiften zu äußern gewagt hat.

Jedenfalls wird Herr Nikita — soferne es Deutschland ehrlich mit seiner Bundesgenossenschaft zu unserer Monarchie meint — selbst für den Fall ausgiebigsten russischen Beistandes, seine unverschämte Herausforderung bitter zu bereuen haben, denn nichts kann uns erwünschter kommen, als durch die Okkupation Montenegros der Hydra: Insurrektion im Süden der Monarchie mit einem Male den Kopf vom Rumpfe zu trennen. E. M.

### Nordlichter.

Was uns aus Rußland aufdämmert, ist zwar selten oder nie darnach angethan, unsere Situation

zu erhellen, aber wir wollen es nichtsdestoweniger als „Nordlicht“ bezeichnen, denn es leuchtet im blutig rothen Scheine aus dem Norden auf und wie in den arktischen Meeren stets nach einem Nordlicht ein Sturm zu folgen pflegt, so drohen auch fast alle Nachrichten aus Rußland mit ihren folgenden stürmischen Ereignissen. Vielleicht gelingt es unserem neuen Botschafter in St. Petersburg, manchen dieser Stürme zu beschwören. Eben meldet nämlich die amtliche „Wiener Zeitung“, daß Anton Graf Wolkenstein-Trostburg zum k. und k. Botschafter am russischen Hofe ernannt worden ist. Wir haben diese Thatsache bereits vor mehreren Tagen gemeldet. Wir brauchen nicht zu sagen, daß der Botschafterposten in St. Petersburg jetzt eine ganz besondere Wichtigkeit besitzt. Man sagt zwar, daß der Minister des Aeußern, Graf Kalnoky, fest davon überzeugt ist, daß eine Störung des Friedens in Hinsicht auf das Verhältnis zu Rußland nicht zu befürchten sei, allein es ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß Graf Kalnoky in Konsequenz seiner sonstigen politischen Richtung sich eine allzu günstige Meinung von Rußland gebildet hat. Und dabei behauptet man vom Grafen Kalnoky, daß er es gewohnt sei, mit unbeugbarer Beharrlichkeit an der einmal gefaßten Meinung festzuhalten. Eine derartige Aeußerung der Willenskraft ist unter Umständen ein Vortheil, führt aber auch zuweilen zu einem gefährlichen Kampf gegen die Logik der Thatsachen. Und — wie gesagt — die „Nordlichter“, deren Cines General Sobeloff uns demonstret hat, und wovon auch ein Zweites jetzt die schwarzen Berge in rother Blut erhellt, deuten auf Sturm.

Wenn übrigens noch ein Zweifel über die Natur des zwischen Deutschland und Rußland obwaltenden Verhältnisses bestehen könnte, so müßten die letzten Artikel jener Berliner Zeitungen, welche vom Fürsten Bismarck inspirirt werden, volle Ge-

## Jewilleton.

### Der Kampf um's Dasein!

Schicksale und Erlebnisse zweier Zeitgenossen.

Nach Thatsachen erzählt von Harry Glover.

Alle Rechte für den Autor vorbehalten.

(Fortsetzung.)

Etwas eine Stunde nach Giunito's Abgang drang eine Motte Soldaten in mein Haus, knelte mich und schleppten mich ins Gefängniß oder vielmehr in ein elendes Loch, wo ich auf dem verfaulten Maisstroh mehr als acht Monate bei Eisternenwasser und verschimmelten Maisbrod zubringen mußte.

Während dieser acht Monate, wo ich kein einziges Verhör zu bestehen hatte, habe ich furchtbar gelitten, aber trotz aller Leiden verlor ich nicht den Muth. Ein unbestimmtes Etwas sagte mir, daß ich doch endlich wieder die Freiheit erlangen werde.

An einem Morgen öffnete sich die Kerkerthüre. Soldaten traten in mein Gefängniß. Ich konnte nicht gehen; ich war vom Ungeziefer übersät; die Kleider hingen mir zerfetzt am Leibe herunter.

Die Soldaten trugen mich auf die Gasse, dann in ein Haus.

Man reinigte und wusch mich, gab mir ein Matrosengewand und führte mich vor den Gouverneur.

Dieser war ein junger, eben erst aus Spanien herübergekommener Grand. Den früheren hatte man seiner verübten Grausamkeit wegen, abberufen.

Daß ich zu den Gouverneur berufen werde, hatte mein Negeer veranlaßt. Auf welche Weise dies geschehen, ist mir noch bis heute unbekannt. Auf alle meine diesbezüglichen Fragen erhielt ich von dem Negeer später stets nur die stereotype Antwort.

„Giunito treu sein — Giunito nichts vergessen!“

Der Gouverneur ließ mir Wein reichen, dann mußte ich ihm meine Geschichte erzählen.

„Sie haben viel gelitten, sehr viel. Sie werden die Lust verloren haben, ferner auf Cuba zu bleiben. Wohin wollen Sie sich wenden?“

„Nach Europa,“ antwortete ich leise.

„Nach Spanien etwa?“ fragte der Gouverneur erregt.

„O nein,“ erwiderte ich, „Wenn Senore erlauben, möchte ich mich nach Italien begeben.“

„Ihr Wort darauf!“

„Mein Wort als Ehrenmann und Arzt.“

„Wohlan, es soll Ihnen Alles ersezt werden.“

„Fühlen sie sich stark genug zur Reise?“

„Ich bejahie selbstverständlich.“

„So werden Sie morgen Cuba mittels eines Dampfers verlassen.“

Nächsten Tages verließ ich die Perle der Antillen.

Meinen Negeer sah ich erst in Neapel wieder.

Er hatte sich, nachdem er meine Freilassung durch-

gesetzt, von Cuba geflüchtet und auf einem andern Fahrzeuge eingeschifft. An der Landungsbrücke im neapolitanischen Golf erwartete er mich, warf sich mir zu Füßen, setzte meinen Fuß auf seinen Nacken und rief ein über das andere Mal:

„Giunito treu sein — Giunito nichts vergessen!“

Da der Dampfer, mit welchem ich die Ueberfahrt von Cuba nach Europa gemacht, in Gibraltar angelegt hatte, so war mein treuer Negeer 48 Stunden vor mir in Neapel gelandet. Er hatte an Alles gedacht, für Alles gesorgt.

Als wir dann im „Hotel Rome“ allein waren, übergab mir Giunito jenen Sack, den ich ihm zur Aufbewahrung eingehändigt hatte.

„Wie hast Du denn Alles angestellt?“ fragte ich.

„Giunito Pudel — Giunito treu sein — Giunito nichts vergessen. — Wißt Senore, wie Negeer damals Gouverneurs Hacienda andrennt? — Senore mit dabei. — Freunde bekommen, Senore — viel Freunde — Giunito auch — Giunito nichts vergessen — Giunito treu sein.“

Das war die längste Erzählung, die ich je von meinem Negeer gehört.

Drei Monate nach meiner Landung in Neapel verließ mich der Negeer. Er wolle in seine Heimat gehen, sagte er. — Da half kein Zureden, kein Bitten. Giunito ging fort, und seit jener Zeit habe ich ihn nicht wieder gesehen.

Ich habe nur noch wenig zu erzählen.

wisheit bringen. Man muß darauf Rücksicht nehmen, was es heißt, daß konservative preussische Blätter die ernstesten Gedenktage des russischen Staates benützen, um von Rußland, wie von einer feindlichen Macht zu sprechen. Ein Artikel der „Kreuzzeitung“ kündigt offen an, daß Rußland der Zerstörung verfallen sei, daß eine russische Frage existire und daß Bismarck seit langer Zeit seine Vorbereitungen für diese Eventualität getroffen habe.

Es sei auch bemerkt, daß die Organe Gladstone's fortfahren, in der bosnischen Frage Partei gegen Oesterreich zu ergreifen, und daß sie sogar die Erhebung Serbiens zum Königreiche benützen, um ihren Hoffnungen hinsichtlich der Bildung einer starken Konföderation unabhängiger Balkanstaaten Ausdruck zu geben.

Wie dem „Standard“ aus St. Petersburg gemeldet wird, soll General Skobelev geäußert haben, ein Krieg sei unvermeidlich und notwendig, je eher er komme, desto besser, und daß, wenn der Kaiser ihn nicht herbeiführen wolle, Andere dies können und wollen. Der Berliner Korrespondent der „Daily News“ vernimmt aus angeblich guter Quelle, daß die deutsche Regierung mit dem herzlichen Empfange, welcher dem General Skobelev in Petersburg bereitet wurde, keineswegs zufrieden ist. In Berlin herrsche die Ansicht vor, daß entweder der Czar machtlos sei, oder gegen den Ausbruch eines Krieges mit Deutschland nichts einzuwenden habe.

## Vom Kriegsschauplatz im Süden.

Wien, 16. März 1882.

Heute sind keine Nachrichten von großer Importance eingetroffen, dagegen berichtet man aus Ragusa, daß daselbst am 14. März die feierliche Beerdigung des am 9. d. im Gefechte auf der Pazua gefallenen Majors Baron Rukavina vom Warasdiner 16. Infanterie-Regimente stattgefunden. Die spontane große Theilnahme der Bevölkerung, der studirenden Jugend und der städtischen Behörden an dem Leichenbegängnisse machte einen guten Eindruck. Die Frau des Gefallenen und die Kinder waren zu erschüttert, um dem Sarge folgen zu können. Es verursachte eine peinliche Szene, daß der Baronin, welche die Leiche ihres Gemahls sehen wollte, deren Anblick der Verstümmelung wegen entzogen werden mußte. Als nämlich das Bataillon am 9., nachdem der Major gefallen, kämpfend den Marsch in der anbefohlenen Richtung auf Cerwies fortsetzte und sich von der Stelle entfernte, wo Rukavina unter Schnee und Steingerölle provisorisch begraben lag, schlichen sich später die Insurgenten dahin zurück, entkleideten und beraubten den Todten vollkommen und verstümmelten ihn in karnibalscher Weise. Auch der am vorigen Samstag in dem Gefechte auf einem Berggrücken nächst der Hochebene von Dragalj schwerverwundete Lieutenant Schermainikly des Salzburger 24. Jägerbataillons ist (wie wir ebenfalls leider zu melden in der Lage waren) bereits gestorben. Dieser nach dem theilweisen Abzuge einiger Truppen von der Hochebene von Dragalj erfolgte Angriff auf die zurückgelassenen Truppen bildet den ersten Versuch einer Offensivse seitens

In dem milden Klima Neapels erholte ich mich sehr bald von den ausgestandenen Leiden. Ich fühlte mich aller Sorgen ledig, befand mich in geordneten pekuniären Verhältnissen und gewann in Folge dessen neuen Lebensmuth.

Als ich mich hinreichend gekräftigt fühlte, begab ich mich auf Reisen. Ich durchstreich Italien, die Schweiz, besuchte Kleinasien, Griechenland und kehrte dann nach Deutschland zurück. Ich berührte fast alle größeren Städte des deutschen Reichs und langte endlich in Heidelberg an.

Niemand erkannte mich . . . mußte mich wohl sehr verändert haben. Ich erkundigte mich nach meinem alten Professor Dr. Heg. — Er war todt.

Endlich faßte ich den Entschluß, mich dem Rektor magnifikus vorzustellen.

Ich hatte mit demselben eine längere Unterredung, erzählte ihm meine Geschichte und legte meine Papiere vor.

Der Rektor, ein Jurist, hörte mich ruhig an. Endlich begann er:

„Ihre Duell-Angelegenheit ist längst verjährt. Aber Ihr Diplom hat in Deutschland keine Gültigkeit, wenn Sie mithin hier zu Lande die Praxis ausüben wollen, so müssen Sie neue Examina machen.“

„Meine Absicht ist, mich wiederum der Jurisprudenz zu widmen“, erwiderte ich.

(Fortsetzung folgt.)

der auf die unwirthliche Macia-Stoja, hart an die montenegrinische Grenze zurückgedrängten Krievoschjaner, doch wurden Letztere hiebei so energisch zurückgewiesen, daß sie bis heute keinen neuen Ueberfalls-Versuch mehr unternahmen.

FM. Baron Jovanovic meldet unter dem 14. März Nachmittags nachträglich bekannt gewordene Verluste in den in der Krievoschie am 9., 10. und 11. d. stattgehabten Gefechten, und zwar:

Infanterie-Regiment Nr. 14: Am 9. März: Leicht verwundet: Infanteristen Otto Wimbrod, August Brendl; am 11. März: Leicht verwundet; Kadet-Offiziers-Stellvertreter Benedikt Novak; Infanteristen Franz Templ, Ferdinand Zidler.

Infanterie-Regiment Nr. 35: Am 11. März: Schwer verwundet: Infanterist Johann Swercha; leicht verwundet: Infanterist Johann Hollaschek.

Infanterie-Regiment Nr. 43: Am 9. März: Todt: Infanterist Sandler; leicht verwundet: Gefreiter Dimitri Zjurka, Infanterist Georg Avramesku.

1. Bataillon des Tiroler Jäger-Regiments: Am 10. März: Schwer verwundet: Jäger Ferdinand Seun, Mathias Holzner; leicht verwundet: Unterjäger Josef Kienzl.

## Vom Cage.

Reise des Königspaares. Der neuesten Version zufolge wird das Königspaar am zweiten Ofter-Feiertage (10. April) sich von Wien nach Miramare begeben, daselbst zwei Tage bei dem kronprinzlichen Paare verweilen und sodann die Reise nach Turin fortsetzen, woselbst die Begegnung mit König Humbert und Königin Margherita stattfinden wird. Die genaueren Dispositionen über die Reise werden erst in den nächsten Tagen getroffen und auch bestimmt werden, ob der Kaiser bei diesem Anlasse Triest besuchen wird.

Aus Paris wird vom 14. d. berichtet: Der Senat votirt für die in Wien stattfindende Kunstausstellung 100.000 Francs.

Immatrikulirung. Bei Israeliten kommt es häufig vor, daß sie andere als die immatrikulirten Vornamen führen und bei der Behörde um die nachträgliche Immatrikulirung der später angenommenen Vornamen ansuchen. Anlässlich eines solchen Falles hat nun der Kultusminister den Bescheid ertheilt, daß Namensänderungen oder Zusätze in den Matrikeln unter keiner Bedingung gestattet werden, da diese hiedurch den Charakter der Authentizität und als amtliche Dokumente ihren Werth verlieren würden.

Ernennungen. Franz Hauer, Hauptzollamts-Kontrollor in Preßburg zum Hauptzollamts-Offizial in Budapest; die Zollamts-Praktikanten Nikolaus Magyar und Ludwig Hüßler zu Zollamts-Offizialen; Jvan Babo zum Bize-notar beim Bezirksgerichte in Borosjenö; Augustus Gestejy zum Bize-notar beim Bezirksgerichte in Nagy-Halmagy; Desider Plihal zum Kanzlisten beim Gerichtshof in Bekpörm.

Die Eröffnung des kroatischen Landtages fand feierlichst am 14. d. in Agram durch den Banus statt. Hierauf erfolgte die Verlesung eines Regierungserlasses, wonach Voneina zum Chef für Kultusangelegenheiten ernannt wird. Die Regierung übersendet einen Gesetzentwurf, betreffs der Inartikulirung der anlässlich der Grenzverleibungen erschienenen Verordnungen. Letztere wurden einem siebengliedrigen Ausschusse ad hoc zugewiesen. Bei jedesmaliger Nennung des Namens des Königs erschallten Zivio-Muse. Ankavina erklärte namens der Starcevicianer, daß sie weder an der Berathung des Reskriptes, noch an der Wahl der Deputation theilnehmen. David Starcevic fragt, ob es wahr sei, daß die Abgesandten auch die deutsche Uebersetzung der Adresse überreichte? Darauf antwortete der Präsident: Die Ansprache an Se. Majestät war kroatisch, der offizielle Adrestext war ebenfalls kroatisch, damit aber die Umgebung von dem Inhalte der Adresse Kenntniß nehme, wurde eine deutsche Uebersetzung auch angefertigt.

Abgeordneten-Wahl. Im Wahlbezirk Nagyszöllös, dessen Mandat Baron Sigmond Perényi in Folge seiner Ernennung zum Obergespan der Komitate Bereg und Ugocea bekanntlich niedergelegt hat, ist die Abgeordnetenwahl auf den 23. d. M. anberaumt worden.

Ueber den Gang der nächsten Verhandlungen des Abgeordnetenhauses herrscht, wie „Ellenör“ meldet, in parlamentarischen Kreisen die Ansicht, daß außer den in der Finanzsektion bereits zur Verhandlung bestimmten kleineren Gesetzentwürfen, aus diesem Ressort bloß der auf die Waffensteuer Bezug habende Gesetzentwurf vor den Feiertagen von den Sektionen und dem Haupte verhandelt werden wird, während die die Manipulation der Finanzgerichte und öffentlichen Steuern

betreffenden Vorlagen erst nach den Ofterfeiertagen zur Verhandlung gelangen dürften.

Die Lichtsteuer angenommen. Daß die neue Belastung der Bevölkerung trotz aller Klagen und Gegengründe von unserem Abgeordnetenhause votirt werden wird, unterlag keinem Zweifel, daß aber unsere Abgeordneten einer so wichtigen Angelegenheit gegenüber so große Apathie befunden und beinahe zur Hälfte gar nicht im Hause erscheinen werden, das hatten wir denn doch nicht gedacht.

Es fehlten nicht weniger als zweihundert Abgeordnete und die Vorlage wurde mit 149 gegen 95, also mit einer Majorität von 54 Stimmen angenommen.

Bloß der Referent Hegedüs sah sich veranlaßt, nochmals zu betonen, daß das Petroleum, als billigstes Beleuchtungsmaterial, eine Belastung am besten vertragen. Ja, lieber Herr Referent, von uns ist aber die Rede, und immer von uns: und es fragt sich, ob wir noch eine Mehrbelastung vertragen? Die Bevölkerung sagt entschieden Nein, das Parlament sagt entschieden Ja und das Resultat ist Drangsal und Verarmung, wobei nur unser Defizit und unsere Schulden wachsen.

## Lokal-Beitrag.

### Lokalnotizen.

#### „Oedenburger Zeitung“.

Mit 1. April 1882 eröffnen wir ein neues Abonnement auf die seit Beginn dieses Jahres sechsmal in der Woche erscheinende, an Sonntagen aber mit einer „Illustrirten Romanbeilage“ versehene „Oedenburger Zeitung“. Pränumerationspreise: Ganzjährig 9 fl., halbjährig 5 fl., vierteljährig 2 fl. 50 kr., monatlich 1 fl. Loco Oedenburg; Auswärts: Ganzjährig 12 fl., halbjährig 7 fl., vierteljährig 3 fl. 50 kr. — Das Abonnement kann mit jedem beliebigen Tage entriert werden.

#### Neu eintretende Abonnenten

welche schon heute vom 1. April ab auf die „Oedenburger Zeitung“ mindestens vierteljährig pränumeriren, erhalten dieselbe bis Ende März l. J. gratis.

#### Die Administration.

Der Staub ist eine jener Plagen, welche sich mit jedem wiederkehrenden Frühlinge zuerst einstellen, und da wir heuer ungewöhnlich früher die Winterleiden überstanden haben, so wird man sich auch bequemen müssen, eher als sonst nach Maßgabe der Zeitverhältnisse und des wirklichen Bedürfnisses mit der Straßenbespizung zu beginnen. Wir glauben, daß die städtischen Wagen täglich durch einige Stunden zu obigem Zwecke herangezogen werden sollten, weil insbesondere am Deakplatz, in der Elisabethgasse und Bahnhofstraße der Staub sich massenhaft anhäuft und seine Wolken durch den häufig herrschenden Wind über die ganze Stadt getragen und entladen werden.

Okult — da kommen sie! Ja ja, sie kommen, die langersehnten Schneepfen, aber so wie sie kommen, so gehen sie wieder und das sonst so herrliche, trockene Wetter ist unsern Jägern nicht zu Gefallen, denn die Wandervogel gönnen sich nur kurze Rast und „Weit vom Schuß“ ist ihre Devise. Noch aber ist zurück „Laetare“ und „Judica“, und bis es heißt „Palmarum“, werden die Jäger vielleicht doch von einem ausgiebigen Vente-Resultat zu erzählen wissen. Und wenn's auch nicht wahr ist, was sie erzählen werden, — das Erzählen allein wird ihnen schon Freude machen.

Der Reingewinn, welchen die Oedenburger Bau- und Bodentreditbaak für das abgelauene Geschäftsjahr 1881 ausweist, beläuft sich auf 13,839 fl. 3 kr. Die Anstalt hat also gegen das vorhergegangene Jahr um 3,707 fl. 65 kr. mehr verdient. Wir werden anlässlich der Generalversammlung dieses Instituts auf die in Rede stehende Bilanz eingehender zu sprechen kommen.

Görner's „Aschenbrödel.“ Herr Direktor Dorn unternimmt es, uns morgen Samstag den seit zwei Jahren nicht gebarten Genuß des poetischen Schauspielles „Aschenbrödel“, in würdigster Besetzung (Hr. Hans gibt die Titelrolle) sorgfältig einstudirt zu vermitteln. Außerdem wird in morgiger Vorstellung auch noch ein Akt wohlverdienter Anerkennung für Fräulein Carla Hans geübt, indem nämlich ein Theil des Ertrages für die zweifellos sehr verdienstvolle Schauspielerin bestimmt ist. Hr. Hans, welcher die Theaterdirektion dieses zweite

feiertagen  
Daß die  
Klagen  
etenhaufe  
eifel, daß  
igen An-  
befunden  
Haufe er-  
doch nicht  
undert  
49 gegen  
Stimmen  
sich ver-  
etroleum,  
Belastung  
rent, von  
von uns:  
ehrbere  
sagt ent-  
ledenen Ja  
rarmung,  
Schulden  
öffnen  
die seit  
in der  
aber  
ubei-  
itung“  
g 9 fl.,  
50 fr.,  
Aus-  
ig 7 fl.,  
bonne-  
ge ent-  
ten  
auf die  
vier-  
dieselbe  
ion.  
welche  
zuerst  
früher  
ird man  
st nach  
wirklichen  
zu be-  
Wagen  
Zwecke  
dere am  
hofftraße  
Wolken  
die ganze  
ja, sie  
so wie  
sonst so  
en nicht  
sich nur  
Devise.  
er“, und  
er viel-  
Resultat  
t wahr  
n allein  
nburger  
elaufene  
sich auf  
gen das  
mehr  
General-  
t Rede  
kommen.  
er Di-  
morgen  
ehabten  
rödel“,  
ibt die  
mitteln.  
sch noch  
ung für  
lich ein  
ver-  
Jrl.  
zweite

Benefizien zugestanden hat, ist durch ihren ganz außerordentlichen Fleiß, ihr schönes und vielseitiges Talent und ihren unverdrogenen Kunstfeifer in der erfreulichen Lage, sich zum allgemeinen Liebling des Publikums in der Zeit ihres Hierseins aufgeschwungen zu haben; in ihr besitzt die Direktion eine der kräftigsten Stützen des rezipierenden Schauspiels und es ist sonach nicht befremdend, daß der, wie kein zweiter, edel und human denkende Herr Theaterdirektor dem genannten ausgezeichneten Mitglied gegenüber besondere Rücksichten walten läßt. Hoffentlich wird das P. T. Publikum durch seine lebenswürdige Theilnahme an dieser vielversprechenden Vorstellung die wackere Benefiziantin ehren und ihr so, noch vor dem Scheiden von Dedenburg, jene Sympathien bekräftigen, deren sie bei ihren zahlreichen Rollendurchführungen hier stets gewürdigt wurde.

**Gegen tiefeingewurzelte Vorurtheile.**  
Das Lesepublikum der Zeitungen bleibt sich in der ganzen Welt gleich: überall zeigt es seine typischen Vorzüge, aber auch seine unausrottbaren Schwächen. Hierzu rechnen wir in erster Linie das inkurabile Einsehen von *annonymen* und *pseudonymen* Aufsätzen, die ihrer Form oder ihrem Inhalte nach den unvorsichtigen Redakteur, der sie in ihrer ursprünglichen Beschaffenheit abdrucken lassen wollte, entweder auf die Anklagebank vor die Geschworenen, oder doch in den Verdacht brachten, seine Gehirnfunktionen hätten mit einem Male eine gründliche Störung erlitten. So sehr gesetzwidrig oder hirnverbrannt ist die überwiegende Mehrzahl der gedachten Einwendungen. Vergebens schreibt der Redakteur in allen Tonarten: „Anonyme Mittheilungen werden niemals berücksichtigt!“ umsonst druckt er obigen Satz wenigstens zwanzigmal in jedem Jahre in seinen Spalten ab, er wird dennoch mit Briefen überschwemmt, die gar keine, oder eine falsche Unterschrift tragen und meist doch nur auf eine Mystifikation abzielen. Die zweite fatale Unart so vieler Leser besteht darin: aus einer oft harmlosen Zeitungsnotiz gewisse kompromittirende Beziehungen zu stadtbekanntem Persönlichkeiten herauszumitteln: „Aha!“ — heißt es dann — „Der oder Die ist gemeint; die haben den oder jene n Skandal begangen; die Zeitung will nur nicht offen mit der Farbe heraus, aber ganz gewiß ist der oder die damit malkitöser (!) Weise bloßgestellt.“ Blitschnell verbreitet sich dann das Gerücht: in der A-Zeitung ist Herr v. Y oder Jrl. D oder Madame Z. „schön mitgenommen“ und der arme Redakteur wird nun von den, nicht etwa durch ihn, sondern durch das Publikum Verdächtigten, drangsaliert, daß er Etwas widerrufe, was er faktisch gar nie behauptet hat.

Das dritte, allerunangenehmste und zugleich am tiefsten eingewurzelte Uebel im Provinz-Zeitungs-Lesepublikum ist dessen Vorurtheil: das Lokalblatt müsse an Stoffmangel leiden. Es könne sich unmöglich — so glaubt die gedankenlose Menge — Vieles ereignen haben, um alle Tage zureichend Material für ein Blatt zu sammeln.

„Grenzboten“ sagt hierüber: „Man findet es unbegreiflich, wenn man erfährt, daß die Redaktionen beständig an Stoffüberfluß leiden und nur mit Aufwand aller Kräfte es möglich machen können, aus dem großen Material, das Ihnen zur Verfügung steht, das Interessante und Beste herauszusuchen und zu verarbeiten.“ So glauben für gewöhnlich Leser und Abonnenten einer Redaktion einen ganz besonderen Gefallen zu thun, wenn sie ihr gänzlich unbrauchbare Feuilletons, geistlose, schlechtereimte Gedichte, oder ganz geringfügige Vorfälleheiten aus purem Mitleid auf den Hals schicken, in dem guten Glauben, damit etwas gegen den permanenten Stoffmangel gethan zu haben. Enttäuschung oder ewige Feindschaft sind die Folgen, wenn eine solche Zusendung nicht umgehend aufgenommen wird; obgleich sie für gar Niemanden, außer für den Einsender, das mindeste Interesse besitzt.

Und doch, wohin man blickt, findet der Journalist von Fach Stoff in Hülle und Fülle. Von der abnormen Witterung angefangen, welche uns heuer in das Klima von Unteritalien oder Spanien versetzt, bis zu den Geheimnissen (!) des neugegründeten Repräsentanten-Club, der im „Niederfranz“-Vokal nicht daran denkt, daß überall die Wände Ohren haben. Von der umfangreichen Bille, die wahrlich für sich allein schon Stoff genug liefert, bis zur ätherischen Pedure, bei deren bloßer Erwähnung gleichsam das epigrammatisch zugespitzt erscheint, was man jener in Folianten auf den Leib eventuell schreiben müßte.

Ja sogar der Staub liefert hinlänglich Stoff zu journalistischen Betrachtungen. „Vom Märzstaub ist das Loth einen Dukaten werth“, sagt das Sprichwort. Bei uns liegt jetzt, Dank der diebzüglichen Zurückhaltung unserer Straßenreinigungs-Organe das Gold haufenweise auf der Straße. Man braucht sich nicht einmal darnach zu bücken,

es fliegt einem von selbst in die Fenster, in die Gewölber, in die Augen, leider aber in noch unmetamorphosirtem Zustande, nämlich nicht als Geld, sondern als Staub und Mist.

## Tagesneuigkeiten.

**+ Schadenfeuer.** Wie uns aus *Ilmitz* berichtet wird, brach dort am 12. d. M. gegen 12 Uhr Mittags Feuer aus, welches derart rasch um sich griff, daß binnen wenigen Stunden sechs Wohnhäuser und 32 Wirtschaftsgelände dem verheerenden Elemente zum Opfer fielen. Der Schaden wird auf zirka 10.000 fl. geschätzt. Hievon entfallen auf die Affekuranz-Institute: Reunione 1200 fl., L. Ung. Allg. 1500 fl., Ung.-französische 1000 fl., Merkantile 800 fl. und Fongière 350 fl.

**+ Ein geplagter Erzbischof.** In der Stadt Scutari in Albanien herrscht jetzt eine große Unsicherheit, da sich zur Zeit einige hundert Räuber und Diebe daselbst herumtreiben. Zwar liegt in der Stadt eine beträchtliche Garnison und auch eine sechzehn Mann starke Gendarmerie-Abtheilung, aber weder Soldaten noch Gendarmen wollen etwas gegen das Diebsgesindel unternehmen, bevor die Pforte ihnen nicht ihren rückständigen dreizehnmönatlichen Sold ausbezahlt hat. Am meisten wird jedoch der dortige griechische Erzbischof, der als sehr reich gilt, von den Dieben belästigt, da fast keine Woche vergeht, ohne daß sie ihm einen Besuch abstatten würden. Der Erzbischof hat zwar schon mehrere Male die Hilfe des Gouverneurs der Stadt angerufen, dieser erklärte jedoch jedesmal, daß er allein, ohne Beihilfe der Garnison und Gendarmerie nichts ausrichten werde. In Folge dessen hat sich nun der Erzbischof gezwungen gesehen, aus den Jünglingen seines Priesterseminars ein bewaffnetes Korps zu bilden, das jede Nacht vor seinem Palaste Wache halten muß. Das Kommando über dieses Korps führt der Erzbischof selbst, der auch einige Male in der Nacht die wachhabenden Jünglinge inspizirt.

**+ Fürchterlicher Selbstmord.** Wie man dem „P. J.“ schreibt, ist in *Dlakhláposbánya* ein Selbstmord begangen worden, der vielleicht beispiellos da steht. Ein gewisser *Nyiga* saß mit einigen Freunden im Gasthause, als auf einmal seine Frau hereinstürzte und denselben mit Vorwürfen und Beschimpfungen überhäufte. Um der Sache ein Ende zu machen, ging *Nyiga* aus der Wirthsstube, wurde aber von seiner Kantipte auch auf der Gasse behelligt. Zuhause angekommen, wo ihn seine vier Kinder mit hellem Jubel empfingen, ging er, ohne ein Wort zu verlieren, zur Ausführung seines schrecklichen Vorhabens. Er steckte unbenutzt eine kleine Dynamitpatrone in den Mund und ließ die Kunte heraushängen; er kauerte sich dann nieder und that, als ob er mit den Kindern spielen wollte. Jetzt näherte er sich einer am Fußboden befindlichen Kerze und taum berührte die Kunte die Flamme, so entstand eine furchtbare Detonation. Der Kopf des Selbstmörder's zerplitterte zu Staub, der Fußboden, die Wände und die Decke waren mit Blut überfluthet.

**+ Staats-Prüfungen.** Von der k. k. wissenschaftlichen Realschul-Lehrer-Amts-Prüfungs-Commission in Graz werden die nächsten Klausur- und mündlichen Prüfungen den 18., 20. und 22. März d. J. abgehalten, Candidaten des Lehramtes an Realschulen, sowie jene des Lehramtes an Handelsschulen haben, wenn sie zu den Klausur-Prüfungen im nächsten Oktober-Termin gelangen wollen, die nach Vor-schrift instruirten Gesuche bis Ende Mai l. J. an den Direktor der genannten k. k. Prüfungs-Kommission, Professor Dr. Johann Rogner in Graz, einzusenden. Davon abgesehen, können die Gesuche um Zulassung zur Prüfung jederzeit eingebracht werden.

**+ Eine Donau-Rahnfahrt bis in das Schwarze Meer.** Der von seiner Velocipède-Fahrt von Paris nach Budapest berühmte Sportsmann *Jvân Zmerlych*, gedenkt eine Rahnfahrt von Regensburg bis in das Schwarze Meer zu unternehmen. Zmerlych will diesen Weg, täglich zehn Stunden rudend, in vier Wochen zurücklegen.

## Theater, Kunst und Literatur.

**— Preis-Konkurrenz.** Rein dauernder Erfolg ohne rastlose Mühe — die Wahrheit dieses Wortes wird vortrefflich illustriert durch die Thatsache, daß Deutsche Mode-Journale, die französischen den Vorrang ablaufend, als Herolde der Frühjahrs-Saison zuerst auf dem Plage erscheinen, um zu verkünden, was in den verschwiegeneu Ateliers von Paris, Berlin und Wien an Nouveautés eronnen und durch Künstlerhand ins Leben gerufen wurde. Was speziell die Mode im Damenputz betrifft, so bringt das anerkannt beste Blatt dieses Genres die „Illustrirte Coiffüre“ (mit der soeben ausgegebenen Nr. 7 das Saison-Quartal begin-

nend) Dank vorzüglicher Verbindungen schon mehrere Wochen vor anderen Journalen die hautes nouveautés „saison“ zur Anschauung. Dieses von der Redaktion der weltbekanntesten Damenzeitung „Bazar“ herausgegebene Fachjournal ist außerdem besonders deshalb begehrt, weil es die reichste Auswahl von Modellskizzen für Damen und Kinder, Hauben und Cravatten auf kolorirten Tafeln in dicvoller Darstellung von Künstlerhand bietet und im Uebrigen sowohl durch Schwarzdruck-Bilder als durch belehrende Modeberichte allen Wünschen der Abonnenten bestens begegnet. — Vom 1. April an werden diesem Journale während des Jahres 1882 9 Blatt = 18 Tafeln mit ca. 100 Stickereimustern in Farbendruck gratis beigelegt, worauf wir besonders aufmerksam machen.

## Telegramme.

**Fiume, 16. März.** (Ung. Corrb.) Der Adria-dampfer „Universal“ langte heute aus Widdels-bord mit voller Ladung hier an.

**Agram, 16. März.** (Ung. Corrb.) Im Zim-maner Ausschuß erblickt *Mrazovic*s bei Punkt 3 des kön. Reskriptes ein Präjudiz für die Rechte Kroatiens und will in die Wahl der Regnikolar-Deputation erst dann willigen, wenn ein neuerliches Handschreiben mit Hinweglassung des in Rede stehenden Passus dem Landtage vorliegt. Sektions-chef *Zizovic*s und *Deren*e in widerlegten und wurde die Sitzung vertagt, damit *Mrazovic*s sein Separatvotum einbringen könne.

**Bukarest, 16. März.** (Ung. Corrb.) Die deutsche Mission kam gestern hier an. Der König empfing heute den Fürsten *Radziwill*. Abends ist Festdiner. Die Mission reist morgen nach Berlin ab.

**Neusatz, 16. März.** (Ung. Corrb.) Der im Monat April in Karlowitz zusammentretenden Synode werden als Bischöfe für *Neusatz* und *Temesvár* der Archidiacon *Radico* und der Archimandrit *Petrovic*s vorgeschlagen werden.

**Belgrad, 16. März.** (Ung. Corrb.) Die Radikalen beantragen die Verlängerung des Bahnbauauf fünf Jahre. Die Ausführung auf Staatsregie Seitens Oesterreich-Ungarns werde ebenso zu erwarten sein, wie es bei Rumänien die Türkei gethan.

**Wien, 16. März.** (Ung. Corrb.) Im Herren-hause wurde vom Ausschuß die Erhöhung des Petroleumzolles angenommen.

**Wien, 16. März.** (Ung. Corrb.) Ihre Majestät die Königin *Elisabeth* traf heute hier ein. Am Bahnhofe erwarteten Allerhöchst dieselbe Sr. Majestät der König mit dem Kronprinzenpaar.

## Offener Sprechsaal.

Für unter dieser Rubrik befindliche Artikel übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

**MATTONI'S**  
**GISSHÜBLER**  
reinsten  
alkalischer  
**SAUERBRUNN**  
bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,  
erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasen-  
katarrh.  
**PASTILLEN** (Verdauungszelchen).  
Heinrich Mattoni, Karlsbad (Böhmen).

## Volkswirtschaftliche Zeitung.

**— Mastviehhausstellung in Wien.**  
Die Anzahl der angemeldeten Thiere für die zweite Mastviehhausstellung stellt sich, wie folgt: Rinder 717 (gegen 460 im Vorjahre), Schafe 527 (gegen 261), Schweine 287 (gegen 92), Geflügel 166 (gegen 147), Abtheilung für Apparate und Utensilien 22 Aussteller (gegen 17). Diese Ziffern zeigen einen wesentlichen Fortschritt gegen das Vorjahr.

**— Zum Getreideverkehr aus der unteren Donau** wird dem „P. L.“ aus Turn-Severin geschrieben: Unser Getreide-Export nach Oesterreich-Ungarn kann nicht recht in Schwung kommen, woran außer den sonstigen Geschäftverhältnissen hauptsächlich auch der außergewöhnlich niedere Wasserstand der Donau Schuld trägt, welcher an der unteren Donau seit vielen Jahren bei Beginn der Schifffahrt-Saison nicht so ungünstig war, wie derzeit und der vorerst die Passirung der

Deffleben am Eisernen Thor zur Unmöglichkeit macht. An den rumänischen, serbischen und bulgarischen Donau-Häfen liegen bedeutende Getreide-Quantitäten zur Weiterbeförderung bereit, welche in überwiegender Zahl für Budapest und Wien bestimmt sind und bei welchen die Eigner mit Ungeduld den Eintritt günstigerer Schifffahrtsverhältnisse erwarten. In Mais dürfte sich in den nächsten Monaten ein lebhaftes Geschäft entwickeln. Man meldet übrigens eine Besserung des Wasserstandes in der Theiß und wenn auch das Gleiche bei der Save stattfindet, so ist die Hoffnung auf die baldige unbeschränkte Aufnahme der Schifffahrt zu gewärtigen.

**Rechnenschaftsbericht**

über die II. Armenvorstellung am 14. März l. J. im städtischen Theater.

**Einnahmen:**

Für Vogen, Sitz- u. Entrée-Karten sind eingegangen	fl. 262.50
Se. Hochgeborenen Herr Graf Ladislaus Széchenyi hat zum Ankaufe des neuen Stückes gegeben	" 25.—
Ueberzahlung Sr. Hochgeb. des Herrn Grafen Georg Széchenyi	" 1.—
Ueberzahlung Sr. Wohlgeb. des Herrn Bürgermeisters J. Drucker	" 10.—
Ueberzahlung Sr. Wohlgeb. des Herrn Josef v. Rupprecht	" 1.—
Ueberzahlung Sr. Wohlgeb. des Herrn Josef Höfer	" 1.60
<b>fl. 301.10</b>	

**Ausgaben:**

Für die Novität „Der Com-pagnon“	fl. 35.—
Für Regie an Hrn. Dir. Dorn	" 50.—
" Spielhonorar	" 14.50
" Diverse	" —.50
<b>fl. 100.—</b>	
<b>Reinertrag fl. 201.10</b>	

Das Comité fühlt sich zugleich verpflichtet, dem p. t. Publikum für den Besuch, Herrn Ludw. Pachhofer jun. für den Billetverkauf, den beiden Redaktionen für die unentgeltliche Aufnahme der

Notizen, dem städtischen Musikkapellenverein und den mitwirkenden Theaterkräften hiermit im Namen der Armen den besten Dank zum Ausdruck zu bringen.

**Fruchtpreise vom 13. März 1882.**

Weizen	12 fl. — fr. bis 12 fl. 40 fr.
Roggen	9 fl. 30 fr. bis 9 fl. 50 fr.
Gerste	8 fl. 10 fr. bis 8 fl. 50 fr.
Hafer	8 fl. 60 fr. bis 9 fl. — fr.
Türbisches Korn	8 fl. — fr. bis 8 fl. 40 fr.
Heu	1 fl. 50 fr. bis 3 fl. — fr.
Stroh	— fl. 90 fr. bis 1 fl. 20 fr.

**S ü d b a h n.**

Fahrordnung vom 1. Juni 1881

N.	Benennung	Tages-Zeit.	Dedenb.			Verkehrs-Strecke.
			Ant.	Abf.	Wrt.	
301	Personenzug	Früh	5 4	5 20	ab	Kanija bis Wien
313	Sitzzug	Mittag	12 45	1 —	"	Kanija bis Wien
311	Gemischter-Zug	Nachmittag	5 23	5 33	"	Steinam. bis Wien
315	"	Nacht	10 3	—	"	Kanija, bleibt in Dedenburg.
316	Gemischter-Zug	Früh	—	5 5	v.	Dedenburg nach Kanija.
312	Personen-Zug	Früh	9 38	9 46	v.	Wien u. Steinam.
314	"	Nachmittag	2 40	3 10	"	" " Kanija
302	"	Nacht	10 21	10 31	"	" " Kanija
303	Personen-Zug	Abfahrt von Dedenburg	10 Uhr	30 Minuten	Früh	nach Wien.
350	Gemischter-Zug	Abfahrt von Neustadt	4 Uhr	55 Minuten	Früh	Ankunft in Dedenburg 7 Uhr 2 Minuten Früh.

Die Züge verkehren nach Prager Zeit. Die Prager Zeit ist gegen die Budapest. Zeit um 18 Minuten und gegen die Wiener Zeit um 8 Minuten zurück.

**Raab-Oedenburg-Ebenfurthher Bahn.**

Fahrordnung vom 1. Juni 1881 an.

Abfahrt von Dedenburg nach Raab um	6 Uhr	25 Minuten	Früh.
Ankunft von Raab in Dedenburg um	6	20	Abends.
Abfahrt von Dedenburg nach Ebenfurth	9	44	Früh.
Ankunft in Wien um	9	37	Abends.
Abfahrt von Ebenfurth nach Raab	11	42	Früh.
Ankunft in Wien um	3	04	Nachm.
Abfahrt von Wien nach Ebenfurth	4	44	Nachm.
Ankunft in Raab um	8	12	Abends.
Ankunft von Ebenfurth in Dedenburg	10	24	Früh.
Ankunft in Wien um	6	08	Abends.

Sämmtliche Züge, welche von Dedenburg nach Ebenfurth verkehren, haben nach Wien Anschluss. Züge von Dedenburg nach Raab haben über Neu-Szöny Stuhlweissenburg nach Ofen ebenfalls Anschluss.

**Wiener Kurse vom 16. März 1882.**

Obligattonen und Lose.		fl.	kr.
Destr. Papier-Rente		74	75
Silber-Rente		75	70
4-prozent ung. Gold-Rente		86	80
Ung. Papier-Rente		86	50
1860-er Lose (ganze)		129	50
1864-er		170	—
1870-er ung. Prämien-Anlehen		117	—
Theiß-Lose		109	50
Serbische-Lose		40	50
Ung. Grundbesitzungs-Oblig.		99	—
Siebenbürger		98	50

  

Actien.		fl.	kr.
Anglo-öferr. Bank		123	—
Bankverein		113	—
Bodencredit-Anstalt öferr.		—	—
Credit-Anstalt öferr.		309	—
Creditbank ung. allg.		307	—
Depositenbank		—	—
Hypothekbank ung.		—	—
Unionbank		120	50
Ung. Escompt- u. Wechsel-Bank		96	50
Bank für Handel und Gewerbe		207	50
Gal. Karl-Ludwigbahn		—	—
Raschau-Oberbergbahn		140	—
Localbahn öferr.		188	—
Deffler Nordwestbahn		—	—
Rudolfbahn		—	—
Staatsbahn		—	—
Südbahn		—	—
Tramway		200	—
Ung. Westbahn		160	—

  

Valuten.		fl.	kr.
R. Münz-Dukaten		5	65
Napoleon d'or		9	55
Mar		88	90

Best auf perfecten Abschluss, des Labatgeschäftes der Kreditanstalt.

**Theater der königl. Freistadt Oedenburg.**

Direktion Dorn.

Abonnement. Nr. 122.

Heute Freitag den 17. März 1882.

**Krisen.**

Original-Lustspiel in 4 Akten von A. Bauernfeld.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.

Redaktionsbureau: Neugasse Nr. 18.

Verleger u. Herausgeber: C. Romwalter & Sohn.

**Zahnarzt C. Budaker**

aus Wien, Lobcomitzplatz Nr. 3,

kommt Sonntag den 19. März 1882

nach Dedenburg und empfiehlt sich zum Einsetzen künstlicher Zähne und Gebisse und aller zahnärztlichen Operationen.

Aufenthalt bloß Sonntag.

Sprechstunden von 9—1 und von 2—5 Uhr, Gasthof zum „König von Ungarn.“

**Fenster-, Jalousien- und Holz-Roleaux**

bezieht man am besten und billigsten bei

**Josef Fischthaler in Oedenburg,**

Dreihäuserplatz Nr. 3.

Dieselben wurden in ihrer Vorrichtung mehrfach verbessert und werden in jeder beliebigen Farbe sehr elegant ausgeführt.

Bei allen größeren Neubauten hier und in der Umgebung angewendet, erzielten sie die vollste Anerkennung der p. t. Abnehmer. Die Preise sind bedeutend billiger gehalten als bei Wiener und Ausländer Fabrikanten. Fenster-Jalousien pr. □-Meter von fl. 3 aufwärts.

Ferner empfehle ich meine vorzüglichen Holz-Roleaux mit und ohne Dessins. Zimmer-Spazierungen werden auch auf das eleganteste und billigste besorgt. 10-1



**Das echte**

k. k. privil.

von der medizinischen Fakultät geprüfte und bewährt befundene taufschadlos erprobte Arkanum zur gänzlichen Ausrottung der Motten, Hausmäuse, Feldmäuse, Maulwürfe, Schwaben und Mücken, welches vielfach nachgeprüft, verkauft wird, unerschöpflich, einzig und allein zu haben in Dedenburg bei Hrn. P. Müller, Spezerei-Handlung „zum Elefanten“ am Platz, in W. Neustadt in der Handlung des Hrn. Franz Salmbacher. Preis sammt Gebrauchs-anweisung per große Dose Arkanum 1 fl., kleine 80 kr.

**Buchdruckerei**

**C. Romwalter & Sohn**

Oedenburg, Grabenrunde Nr. 121

offerirt:

1000	Bahnfrachtbriefe mit Firmadruk	à fl. 5.—
1000	Couvertes mit Firmadruk von	fl. 2.50 aufwärts
100	Visitkarten	" " —.50 " "
500	Adresskarten	" " 3.— " "
1000	Rechnungen in oktav	" " 4.— " "
1000	Circulars	" " 4.75 " "
1000	Memorandum	" " 4.— " "
100	kleine Plakate	" " 2.50 " "
100	mittlere Plakate	" " 3.50 " "
100	grosse Plakate	" " 5.— " "
1000	Speiszetteln	" " 7.— " "

**Partezetteln,**

lieferbar binnen 2 bis 4 Stunden:

300 St. fl. 7.50, 500 St. fl. 10.50, 1000 St. fl. 19.—

Alle übrigen ins Fach einschlägigen Drucksorten prompt, sauber und billigst.